



Inland.

✓ Berlin, 14. Decbr. Die Zusammenberufung einer allgemeinen deutschen Synode, welche nach äußerem Vernehmen für die Behandlung und Begrenzung der kirchlichen und religiösen Bewegungen der Gegenwart eine bestimmte Norm aufstellen soll, ist auf den 4. Januar k. J. in Berlin festgesetzt worden. Bezüglich der jedenfalls sehr zweifelhaften Resultate, welche von der bekannten Rundreise des Consistorial-Raths Smetlage von mehreren Orten her berichtet worden, auf Wahrheit, so kann man der beabsichtigten deutschen Synode nicht eben den bedeutendsten und günstigsten Erfolg vorhersehen. Der Beschickung dieser Synode dürften sich in mehreren Gegenden Deutschlands verschiedene Hindernisse entgegenstellen, und man sieht hierüber noch einigen Veröffentlichungen, namentlich von Seiten der württembergischen Geistlichkeit entgegen. Der Zweck dieser allgemeinen Kirchensynode kann nur der sein, eine gleichmäßige religiöse Schutzmauer um alle deutschen Staaten zu ziehen und so aus denselben geistigen und materiellen Mitteln, über welche dann eben die Vereinbarung zu schließen wäre, aufzuführen. Dies kann aber nur durch eine gewissermaßen bundesstaatliche Fixierung eines positiven Glaubensbekenntnisses erreicht werden. Die zusammenzubrufende Synode würde aber, wenn sie den religiösen status quo der Gegenwart richtig aufnehmen will, dabei nicht bloß die äußere und politische Sicherheit der öffentlichen Zustände, sondern auch die innere Sicherung des individuellen und vernünftigen Bewusstseins des Menschen, das heut sein Recht innerhalb der Kirche reklamirt hat, zu berücksichtigen haben. — In unserer Predigerwelt haben die mancherlei Gährungs- und Sädstoffe, welche die neueste Zeit in diese Region getragen, noch immer nicht aufgehört sich zu regen, und werden sich gewiß noch lange nachwirkend in diesem Stande zeigen. Es stehen sich darin jetzt vornehmlich zwei Gegensätze einander gegenüber, durch welche man die religiöse Bewegung der Zeit eigentlich auf die einfache Frage zurückgeführt sieht: inwiefern das Wort der Bibel die ausschließliche Quelle für den Glaubensinhalt der Religion und des Christenthums bilde? In dieser Beziehung haben in der letzten Zeit wieder einige Predigerversammlungen bei uns stattgefunden, auf denen es ungemein stürmisch und bewegt hergegangen ist. Eine derselben hatte namentlich den Zweck, eine Vermittlung zwischen jenen beiden Gegensätzen und ihren hiesigen Vertretern hervorzurufen, und wurde von dem bekannten Prediger Couard präsidirt. Es war besonders darauf abgesehen, eine Vereinigung zwischen unsern Buchstabengläubigen und zwischen den Männern des Protestes vom 15. Aug., als deren Vertreter Herr Prediger Jonas erschienen war, hervorzubringen. Die Versammlung konnte sich jedoch in keiner Weise einigen, und der zur Erörterung gebrachte Streit- und Hauptpunkt blieb unerledigt, indem die Protestmänner (hier auch „die Bischöflichen“ genannt) die Ansicht zu behaupten suchten: daß die Geltung der Bibel in der Religion keine ausschließliche sei, sondern nur vermittelt des prüfenden Organs des Verstandes zur Anwendung zugelassen werden kann. Die orthodoxe Partei beharrte entschieden in der Ablehnung dieser Ansicht. Die Protestmänner vom 15. August, mit denen Uhlisch bei seiner neulichen Anwesenheit in Berlin sehr viel und freundlich verkehrt hat, werden aber auf der von ihnen betretenen Bahn wahrscheinlich weiter fortgerissen werden, als sie selbst vor der Hand für möglich halten möchten. Wie weit aber Uhlisch seinerseits zur Wiedererlangung eines größeren Spielraums für jetzt Concessionen gemacht hat, möchte noch schwer zu bestimmen sein. Er hatte, als er jetzt wieder in Berlin war, auch eine Audienz bei unserm Cultusminister, Hrn. Eichhorn. — Die bevorstehende Versammlung der vereinigten Ausschüsse unserer Provinzialstände, aus welchen mit gewissen Combinationen ein reichständischer

Körper abgeleitet werden soll, wird dem Vernehmen nach ihren Sitz nicht hier in Berlin, sondern in Schwedt haben, dessen altes Schloß bereits dafür in den Stand gesetzt wird.

Die General-Versammlung des jüdischen Cultur-Vereins, welche gestern zur Berathung der veränderten Statuten stattfand, hat ein sehr erfreuliches Ergebnis geliefert. Nach beinahe vierstündigen, mit dem lebhaftesten Interesse geführten Debatten wurde beschlossen, daß die Bestrebungen des Vereins sich fortan richten sollen: 1) auf Hervorrufung, Belohnung und Verbreitung geeigneter Jugendschriften, 2) auf Heranbildung, Empfehlung und Unterstützung tüchtiger Jugendlehrer, 3) auf Unterstützung der Gemeinden in ihren Bemühungen für geeigneten Schul- und Religions-Unterricht der jüdischen Jugend, 4) auf Bemühungen zur Beseitigung herrschender oder aufkommender Vorurtheile gegen die Juden, 5) auf Unterstützung und Hervorrufung tüchtiger wissenschaftlicher und künstlerischer Leistungen unter den Juden. Die religiösen Bestrebungen wurden fast einstimmig abgelehnt. Auch die Freunde der Reform stimmten gegen die Aufnahme derselben, um dem Vereine eine allseitige Theilnahme zu sichern. Es wurde nicht für nöthig erachtet, die Förderung des Betriebes von Gewerbe und Ackerbau den Vereinszwecken beizugefellen, da Vereine zu ähnlichen Zwecken bereits in mehreren Theilen des Landes bestehen. — Die Mitglieder der hiesigen Gemeinde werden durch besondere Schreiben zum Beitritt aufgefordert werden und es wird binnen Kurzem eine zweite General-Versammlung behufs der Vorlesung und Annahme der vollständigen Statuten stattfinden. Nach erfolgter Genehmigung der Statuten von Seiten der vorgelegten Behörde wird der jetzige Vorstand zurücktreten und durch freie Wahl sämtlicher hiesiger Mitglieder gemäß den Statuten ein neuer Vorstand ernannt werden. (Voss. Z.)

Die Landtagsabschiede sind nunmehr alle fertig und zur Publikation bereit. Sicher ist, daß einzelne Momente derselben bei ihrer Berathung lebhafteste Diskussionen erweckt haben, so daß man bei dem großen Interesse der Fragen, die auf den letzten Provinziallandtagen verhandelt wurden und zu Anträgen Gelegenheit geben, auch auf deren Beantwortung um so gespannter ist. (A. Z.)

† Posen, 15. Decbr. Unsere polnische Posener Zeitung Nr. 291 fordert zum Nachdenken und zu Hilfe in unserer jetzigen kritischen Lage auf. Ein Jahr der Noth und des Hungers bringt keine große historische Bewegung hervor, aber die Noth ist die immer bereite Grundlage zu Unruhe. Jeder Wohlgesinnte und jede Regierung können unmöglich gleichgültig auf die Zukunft sehen. Uns steht natürlich unser Vaterland am nächsten, wir wollen allein an das Groß-Herzogthum Posen denken. — Obgleich unsere Provinz vom Geschick noch reich genug bedacht ist, so kann man doch nicht ohne Unruhe ans Frühjahr denken. Es wird an Brot und Lebensmitteln nicht mangeln, aber sie werden für die Bewohner unserer kleinen Städte, überhaupt für die ganze Klasse unserer Arbeitsleute zu theuer sein und die Bevölkerung ist doch schon zu groß, um sie in so außerordentlichen Fällen auf dem Lande beschäftigen und nähren zu können. Die Gutsbesitzer werden es für eine heilige Pflicht halten müssen, für Arbeit zu sorgen, aber auch der beste Wille wird für die Menge nicht ausreichen, demnach wird die Regierung eingreifen und im voraus daran denken müssen, ein gewisses System der Beschäftigung einzurichten, und unserer Provinzial-Behörde wird es, etwas guten Willen und viel Energie entwickelnd, leichter werden wie jeder andern. Der Posener Kreis kann Arbeit und Brod durch Festungsarbeit

ten erhalten; die Kreise Dobornik, Samter, Czarnikow, Birnbaum können an der Stargard-Posener Eisenbahn Beschäftigung finden, wenn das Comité an mehreren Orten diese Bahn in Angriff nähme, was in ihrem und des Staats Interesse liegt. Um den Bomster und Kostner Kreis in Thätigkeit zu setzen, bedarf es nur von Seiten des Staats der Wegräumung der Schwierigkeiten bei der Trockenlegung der Obraümpfe und die Interessenten werden dann gewiß die Arbeiten mit dem Frühjahr beginnen lassen. Der Meseritzer und Bomster Kreis können theils bei der Anlage des Obrakanals, theils an der Stargard-Posener Bahn; der Schrimmer, Fraustädter und besonders Kröbner an der Breslau-Posener Eisenbahn Beschäftigung finden. Die übrigen Kreise kann man durch Chausseebau in Thätigkeit setzen, da es uns an guten Wegen im Großherzogthum so sehr fehlt und die von Krotoschin nach Schrimm, von Pleschen nach Neustadt, von Ostrowo nach Wartenberg, von Neustadt nach Schroda und Kurnik, von Inowracław nach Posen, von Posen nach Bromberg ganz dringend nöthig sind. — Bei allen diesen Projekten, der Armuth vollkommene Beschäftigung zu gewähren, entsteht aber die erste Frage, woher das Geld zu so vieler Arbeit? Die Festung hat ihre bestimmten Fonds, die Eisenbahnen bauen Aktionairs, die Obra wird auf Kosten der Interessenten regulirt. Die Kosten zu 50 Meilen Chaussee, zu 20000 Rthlr. die Meile angeschlagen, würden die größte Schwierigkeit machen; man braucht sie ja aber nicht in einem Jahre zu beenden, und da 80,000 Rthlr. vom Staate und den Ständen zum Chausseebau bestimmt sind, so würden bei Verdreifachung dieser Summe durch die Regierung und die Stände die Proletarier unserer Provinz so viel Arbeit und so viel Lohn finden, daß aller Noth gänzlich abgeholfen wäre.

Halle, 5. December. Der Rhein. Beob. theilt über einen, in den Zeitungen viel besprochenen Vorfall, betreffend einen Studenten, der wegen eines bei ihm gefundenen geschriebenen Aufsatze mit dem consilium abeundi bestraft wurde, Näheres mit. Der Rhein. Beob. sagt: „Das wahre Sachverhältniß ist nach Lage der Akten des königl. Universitätsgerichts folgendes. — Am 18. Juni d. J. fand die Polizeibehörde zu Leipzig bei der Durchsicht der Papiere eines dort nicht immatrikulirten Studirenden einen zur Aufnahme in ein öffentliches Blatt bestimmten Aufsatz eines bereits früher mit der Unterschrift des consilii abeundi bestraften Hallischen Studirenden vor, begleitet von der an die Redaktion gerichteten Bitte um Aufnahme. Dieser Aufsatz war seinem ganzen Inhalt nach darauf berechnet, die Amtsverwaltung des königlichen Herrn Regierungs-Bevollmächtigten an hiesiger Universität herabzusetzen und in ein nachtheiliges Licht zu stellen. Alle darin besprochenen Beschlagnahmen von Papieren Studirender wurden ohne Weiteres als allein von dem kgl. Regierungs-Bevollmächtigten ausgegangen erklärt, und es wurden demselben hierbei gehässige Motive in einer Weise untergelegt, welche nur aus der Absicht zu verächtlichen, und zu beleidigen hervorgegangen sein konnten. Außerdem wurde des akademischen Senats auf unehrerbietige Art gedacht. Es stand zu erwarten, daß der Verfasser auf die, wie man annehmen mußte, ihm zugegangene Nachricht der Beschlagnahme sich reumüthig zeigen werde. Allein obgleich man ihm hierzu hinreichend Zeit ließ, so geschah seinerseits nichts, worauf, und zwar erst am 18. Juli, das königl. Universitäts-Gericht seine Vernehmung vornahm. Auch jetzt noch zeigte sich keine Spur, daß der verblendete junge Mann seine Handlungsweise bereue. Vielmehr reichte er noch unter dem 21. Juli beim Universitätsgericht eine Erklärung ein, deren Haltung und Fassung von dem Inhalte des faßirten Zeitungsartikels wenig abweichend war. Erst jetzt wurde die Angelegenheit dem akademischen Senate vorgelegt, welcher am 26. Juli den „betreffenden Studenten“ mit dem consilio abeundi und

vierzehntägiger Karzerstrafe mittelst einmüthigen Beschlusses belegte. Dieses Erkenntniß wurde am 31. Juli dem Verurtheilten publizirt, und erst jetzt erfolgte, den gesetzlichen Bestimmungen gemäß, seine Abführung in das akademische Karzer, aus welchem er sofort nach Ablauf der Strafzeit am 13. August in seine Heimath entlassen worden ist. Vom Karzer aus hat er sein Unrecht, welches ihm endlich unmittelbar vor der Senats-Sitzung einleuchtend geworden, aufs vollständigste anerkannt, hat gebeten, das Geschehene zu vergeben und zu vergessen, und hat insbesondere dem königlichen Herrn Regierungs-Bevollmächtigten gegenüber schriftlich die Versicherung ausgesprochen, daß ihm das Geschehene herzlich leid thue. Ein gleichzeitig eingereichtes Gesuch um sofortige Fortsetzung seiner Studien ist jedoch von dem hohen vorgesetzten Ministerium mittelst Rescripts vom 23. September unter der Bemerkung zurückgewiesen worden, daß der Verurtheilte streng genommen die Strafe der Relegation verdient gehabt hätte. — Es muß hinzugefügt werden, daß der königl. Herr Regierungs-Bevollmächtigte gar keine Veranlassung gehabt hat, den gedachten Studierenden zu sich zu citiren, und daß er amtlich erst durch die ihm obliegende Bestätigung des Erkenntnisses an dem fraglichen Verfahren Antheil genommen hat."

**Raumburg, 5. Dezember.** Vorgestern fand eine Versammlung Statt, um sich über die zu erwählenden Stadtverordneten zu besprechen und zu verständigen. Ein Fabrikant äußerte sich bei dieser Gelegenheit folgendermaßen: „Wir haben, liebe Mitbürger, zur Zeit noch keine Verfassung; lassen Sie uns daher wenigstens unsere Gemeinde-Verfassung mit aller Liebe, mit aller Treue und mit aller Uneigennützigkeit hegen und pflegen. Steht diese auch der Städteordnung von 1808, welche von dem Geist des verewigten Stein zeugt, nach, so haben wir doch auch in ihr, wenn wir sie nur recht benutzen, ein Unterpfand unserer bürgerlichen Freiheit mehr. Betheiligen Sie sich daher morgen Alle bei der Wahl der Stadtverordneten und wählen sie nur solche zu Ihren Vertretern, von denen Sie wissen, daß ihnen das Wohl und also auch die Freiheit ihrer Mitbürger wahrhaft am Herzen liegt.“ Ein anhaltendes Bravo! der außerordentlich zahlreichen und aus allen Ständen bestehenden Versammlung war die Antwort auf diese Ansprache. (Nach. 3.)

**Solingen, 10. Dezbr.** Das heutige Wochenblatt enthält einen Artikel des Herrn W. Jellinghaus gegen P. Knecht, den bekannten „Immerwahr“. Darnach wäre dem Verfasser von Berlin aus die Mittheilung geworden, „daß die hohen Behörden in den übertriebenen Schilderungen des Herrn P. Knecht Veranlassung finden, mit dem Geses gegen das Waarenzahlen vorläufig nicht zu eilen.“ (A. 3.)

## Deutschland.

**Ulm, 9. Dez.** Professor v. Mohl hat seine Entlassung aus dem württembergischen Staatsdienste eingereicht. Mohl will die ganze Verhandlung, welche zwischen ihm und dem Ministerium d. J. über den bekannten, wider seinen (Mohl's) Willen veröffentlichten Brief Statt gefunden, der Publizität übergeben, vorher jedoch Beschwerde beim Geheimrath erheben. (A. 3.)

## Rußland.

**St. Petersburg, 8. Dezbr.** Ein besonderer Gesandte aus Persien, Manab Chan, wird in den nächsten Tagen in hiesiger Residenz eintreffen. — Wenn man die heutige Population Rußlands in seinen Territorial-Besitzungen aller drei Welttheile, die russisch-amerikanischen Colonien mit eingeschlossen, ohne sehr zu irren, weit über 60 Mill. Menschen annehmen kann, so kommen davon seinem europäischen Theil auf einem Areal von 90,117 Q.-Meilen 54,092,300 Individuen zu. Nur hier allein hat bis jetzt das quantitative Populations-Verhältniß nach Quadrat-Meilen mit einiger Bestimmtheit ermittelt werden können, keinesweges aber noch im asiatischen Rußland. Die Dichtigkeit der Bevölkerung ist oft in einem und demselben Gouvernement auffallend verschieden: Es gibt Gouvernements, in denen einige Distrikte eine um die Hälfte schwächere Menschenzahl besitzen, denn andere ihrer Distrikte. Seit dem Jahre 1816 bis jetzt bestimmt man den jährlichen Zuwachs von Rußlands Bevölkerung in mittelbarer Zahl auf 600,000 Menschen, oder, was das Gleiche ergibt, auf 1 1/6 pCt. Diesen bedeutenden Zuwachs neuester Zeit mißt man der Inkorporation vieler neu gewonnenen Provinzen mit dem Hauptreich, begabt mit verschiedenartigen klimatischen Verhältnissen und Volksstämmen, bei.

Wird die gegenwärtige Volkszahl Rußlands in dieser Progeßion gleichmäßig fortschreiten, so muß Rußland um das Jahr 1900 eine Volksmenge von 94, und um das Jahr 2400 die von 409 Mill. Menschen besitzen. Während in Rußland jetzt die Volksmenge jährlich um 1 1/6 pCt. steigt, ist es erwiesen, daß sie in Frankreich nur um 3/4 pCt., in Italien endlich nur um 1/2 pCt. steigt. Die geographische Breite hat einen unleugbaren Einfluß auf die Vermehrung des Menschengeschlechts; jemehr sich dieses nach dem Süden verbreitet, desto schwächer vermehrt es sich. Wie zuverlässige statistische Data der letzten Decennien darthun, influiren politische Stürme keinesweges auf die Sterblichkeit. Beschränkte Subsistenz hindert nicht die Vermehrung des Menschen-Geschlechts. (Spener 3.)

† **Von der russisch-polnischen Grenze, 13. Dezember.** Nach einem durch den Kaiser genehmigten Beschluß des Ministerraths ist die Ausfuhr der Kartoffeln aus den baltischen Häfen bis zum 1. Septbr. 1846 verboten worden. Das letzte Blatt des Rigaer Tageblatts, welches den innern Angelegenheiten gewidmet ist, schreibt von der gegenwärtigen Noth in Liefland: „Wenn wir auf die Noth, die Misgernte, das Unglück und die unter uns unlängst entstandenen Uneinigkeiten sehen, so sieht jeder leicht ein, daß man nur durch große Anstrengung Rettung wird bringen und dem Bösen vorbeugen können. Unsere Vorräthe sind längst erschöpft, u. die von allen Seiten sich wiederholenden Klagen über Bedrückungen sind Veranlassung zu neuen Vorstellungen und haben bisher unerhörte Ereignisse herbeigeführt.“ — In dem diesjährigen allgemeinen Kalender Warschaus findet man die merkwürdige Nothiz, daß im Subernium Augustow und Poblachien noch Nachkommen der im 14ten Jahrhundert eingebrungenen Tartaren sich finden, welche noch Mahomedaner sind. Das Dorf heißt Winkschnop und der Iman der 8 nach den Islam bekennenden Familien war ein Fürst Mustafa Bosarewski. Im Dorfe Studzianka sind noch 51 Individuen mohamedanischen Glaubens und so wie im vorigen Dorfe eine Moschee. In beiden Subernien sind zusammen 193 Muhamedaner. — Da die Einfuhrzölle auf ausländische Biere so bedeutend sind, daß die Einfuhr unmöglich ist, so haben sich im Königreich Polen an mehreren Orten Brauereien von englischem Ale, Porter und baierischem Biergebildet, welche große Geschäfte machen und so vortreffliche Getränke brauen, daß sich selbst Engländer und Baiern haben täuschen lassen und Warschauer Porter für echt englischen getrunken haben. Da dieses Experiment in Polen möglich ist, so ist es unbegreiflich, warum wir im Großherzogthum Posen noch so viel Geld für fremde Biere vergeuden.

## Erwiderung.

In Nr. 283 der Breslauer Zeitung hat der kgl. Ober-Zoll-Inspektor Herr Küster eine Erklärung eingelesen, worin er sich und die anderen Herrn Beamten dagegen verwahrt, die Correspondenz-Artikel in der Breslauer Zeitung Nr. 278 und 279 von Szkalimierzyce datirt, geschrieben zu haben. — Eine solche Verwahrung, ohne Bemerkungen eingereicht, wäre dann nur in Ordnung, wenn in der Einleitung der benannten Correspondenz-Artikel nicht ausdrücklich gesagt worden wäre, daß sie von einem Fremden, der nur einmal nach Szkalimierzyce kommt, herrühren. Daß aber Hr. K. die Artikel selbst angreift und sie als „von Unwahrheiten und Uebertreibungen strotzend“, schildert, das gehört nicht zu der Verwahrung. — Jene Artikel enthalten in der Hauptsache Nachrichten über die Religions-Verfolgungen in Polen, Litthauen und den deutschen Ostsee-Provinzen, deren Authenticität wohl Niemand bezweifeln wird, da über diesen Gegenstand von allen Seiten Details eingehen, — es sind nur Thatsachen, die jeder Unbefangene, der das Land nicht an den Diner-Tischen der Großen kennen lernen will, sogleich erfährt. Weiter wird über die Errichtung eines Credit-Instituts für Städte berichtet; daß der Fiskus auf seine Gebäude auch Pfandbriefe aufnehmen wird, ist Nichts Neues, sind doch in den Jahren 1826 bis 1828 auf alle Domänen Pfandbriefe vom russisch-polnischen Fiskus aufgenommen worden. Alle Welt weiß es, daß sowohl diese Pfandbriefe als auch die Partial-, Special- und wie die russisch-polnischen Obligationen oder Loose alle heißen, meistens in Deutschland versilbert worden sind.

Die Etikette beim Diner in R. verunglimpft wahrlich nicht die lieben Nachbarn. Es ist Thatsache, daß die Gutsbesitzer, Präsidenten, Generale und die lieben deutschen Nachbarn, die dazu geladen waren, am Tische gesessen, während die andern Beamten und Offiziere stehend ihr Mahl verzehrten.

Die Nachrichten über die Ereignisse bei der Einführung der Brauntweinsteuer und über die Controle des religiösen Eifers der Einsassen sind buchstäblich wahr, und selbst der eifrigste Russenfreund mußte sie bestätigen.

Eine bloße Negation der Thatsachen reicht heute zu Tage nicht aus; Herrn K. dürfte es schwer fallen, das Unwahre und Uebertriebene der Nachrichten

nachzuweisen, und das wäre er doch eigentlich dem Publikum schuldig. — Indem ich hiermit die kurze Erwiderung schließe, kann ich meine Verwunderung nicht unterdrücken, daß Hr. K., der aus dem Herzen Deutschlands hierher gekommen ist, „die lieben Nachbarn“ in so kurzer Zeit so lieb gewonnen, — ich wünsche von Herzen, daß diese Nachbarschaft für ganz Deutschland recht bald eine „liebe Nachbarschaft“ werden möchte, und daß die Ansichten über Rußland, die Hr. v. Bülow-Summerow in seinem neuesten Werke ausspricht, auch als unwahr und übertrieben sich herausstellten.

Der +++ Correspondent.

## Großbritannien.

**London, 10. Dezbr.** Der Lord Mayor von London hat sich in Folge einer mit 1200 Unterschriften versehenen Requisition bereit erklärt, eine allgemeine Versammlung zum 15. d. M. nach Guildhall zu berufen, um über die Aufhebung der Getreidegesetze zu berathen. Eine Versammlung des Gemeinderathes zu gleichem Zwecke findet bekanntlich morgen Statt. — Zu den verschiedenartigen Gerüchten, welche dieser Tage aufgetaucht sind, gehört auch, daß der Gesandte der Verein. Staaten, Herr McLane, den Times über den Stand der Ansichten im Kabinette in Betreff der Getreidefrage absichtlich eine irrige Mittheilung gemacht habe, um vermittelst dieser Nachricht in den Verein. Staaten auf die Tarifrage einzuwirken. Herr Melville, einer der amerikanischen Gesandtschaftssekretäre, erklärt nun heute im Herald, in Abwesenheit des schon seit dem 3. d. M. in Paris befindlichen Gesandten, das Gerücht für erfunden. — Nach Angabe des Chronicle nehmen die Verein. Staaten nicht nur als Grenze von Texas den Rio bravo del Norte in Anspruch und wollen Santa Fe als Theil dieses Staates betrachtet wissen, sondern sie sprechen sich den ganzen zwischen 42° und 36° N.-Br. belegenen Theil von Mexiko zu, in welchem die Meerbusen von San Francisco und Monterey belegen sind. Das Chronicle erblickt darin eine neue Veranlassung für England, nicht in die Abtretung der Mündung des Columbiaflusses zu willigen, weil dadurch die Verein. Staaten in den Besitz aller Häfen des nördlichen Theiles der Westküste von Amerika gelangen würden. (Ein Pariser Correspondent des Herald will wissen, Frankreich habe seine Vermittelung in dem Oregonstreite angeboten und England dieselbe angenommen.)

Der Prinz Waldemar von Preußen wird den Times zufolge die britischen Sereitkräfte unter Sir Hardinge über den Sutletsch begleiten, um an dem Feldzuge Theil zu nehmen.

## Frankreich.

**\*\* Paris, 9. Dez.** Der hiesige Studentencrawall in Verbindung mit den Ereignissen in Madrid und Sevilla wird jetzt mehr im Scherz als Ernst besprochen, indeß liegt der letztere im Hintergrunde, und die hiesigen Ausritte können noch allerhand Folgen haben. Quinet soll Willens sein, seine Professur aufzugeben, man sagt, er habe einen Ruf nach der Schweiz erhalten. Unterdessen betet man hier mit großem Eifer, daß ganz Altengland katholisch werden möge. Am vorigen Sonntag war in allen katholischen Kirchen ein Anschlag zu lesen, daß sich die engl. Bischöfe an den hiesigen Erzbischof gewendet und ihn ersucht hätten, dafür beten zu lassen, daß alle Engländer in die kathol. Kirche zurückkehren. Diese Gebete sollen acht Tage dauern, ob sie aber helfen werden, ist fast zu bezweifeln! — Unsere Börse schwankt wieder, es giebt gar zu viele Wunden zu heilen. Nachträglich sind auch noch bei Herrn Isot, dem halbbankerotten Geldmakler, die Siegel angelegt worden. Die hiesige russische Gesandtschaft trifft Vorbereitungen, um den St. Nicolaustag (a. St.) in diesem Jahre besonders festlich zu begehen. — In der Universitätsverwaltung ist eine Aenderung eingetreten, indem die frühere Ordonanz von 1808 wieder ins Leben gerufen worden ist. Herr Menard ist zum Kanzler, Herr Rendu zum Schatzmeister der Universität ernannt worden. — Der ehemalige Leibmameluk Napoleons, Rustan, ist am 7. Dezbr. in Douardan gestorben. — Am 5. ist von Marseille ein engl. Postbeamter nach Aegypten abgegangen, der vorher eine Unterredung mit Zbr. Pascha hatte. — Die Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 3ten d. M. Die Schlägerei zwischen den Studenten und den Maurern war dadurch veranlaßt worden, daß einige Gesellen, welche eben an dem Gebäude mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt sind, absichtlich oder nicht, Steine und Kalk auf die Studenten fallen ließen. Mit einigen Verhaftungen hat auch dort die Sache geendet. Die Studenten von Sevilla sind mit einer Eingabe bei der Königin eingekommen. Der Kriegsminister ließ am 2ten den Jahrestag der Schlacht von Eshale (gegen die Karlisten) durch eine große Parade feiern, und der General Fulgoso, damals karlistischer General, kommandirte die Parade.

## Belgien.

**Brüssel, 10. Dezbr.** Im „Organe des Flandres“ vom 9. Dezember liest man betrübende Nachrichten. Räuber haben in den Bezirken von Audenarde, und namentlich zu Neberzwalm, Neberbrakel und Steenhuyze

Wynhuyze die schrecklichsten Erzeße begangen. Eine bewaffnete Verbrecherbande, mit geschwärzten Gesichtern, drang in der Nacht vom 6ten bis 7ten vermittelst äußerer Einbrüche in einen Meierhof zu Niederwaltn und forderte unter Drohungen den Pächter und seine beiden Schwestern auf, ihnen ihr Geld zu überliefern. Auf die Weigerung des Pächters mißhandelten sie die Unglücklichen auf die empörendste Weise. Die Räuber würden die Erzeße aufs äußerste getrieben haben, wenn nicht einer der Diensteute, der im Stalle schlief, in's Horn gestossen und die Nachbarn geweckt hätte. Die Elenden ergriffen die Flucht und nahmen Kleidungsstücke und Eßwaaren mit. — Zu Niederbrakel drangen um 7 Uhr Abends 5 bewaffnete Räuber ebenfalls mit geschwärzten Gesichtern in eine Wohnung ein und erpreßten durch Drohungen und Gewaltthatigkeiten ungefähr 600 Frls. und nahmen die vorzüglichsten Möbeln und die Kiste des Einwohners mit. Während dieser Operation, die länger als eine Stunde dauerte, war das Haus von andern Räubern umzingelt. — Zu Steenhuyze-Wynhuyze erpreßten Räuber in einer Wohnung 170 Frls. und nahmen einige Kleidungsstücke und eine Quantität Schweinefleisch mit. Der Polizei und Gend'armen ist es gelungen, einige der Diebe festzunehmen. — Die Einwanderung der französischen Jesuiten, sagt der „Observateur“, währt fort. Die Zahl derselben, die vor einiger Zeit kaum 40 betrug, beläuft sich jetzt auf ungefähr 150. Die meisten begeben sich nach Namur. (Kölner Ztg.)

### Italien.

Neapel, 23. Nov. Die Anwesenheit des Kaisers von Rußland, des einzigen weltlichen Fürsten, welcher dem Papst keine Concessionen gemacht hat, ist in einem Lande von großer Bedeutung, wo der wichtigste Gegner der päpstlichen Macht unterlegen ist. Als im Jahr 1237 der Papst Gregor VIII. den Kaiser Friedrich II. in Bann that und seine Unterthanen gegen ihn zur Rebellion aufrief, stand die Macht der Kirche auf der höchsten Stufe, denn damals hielt man es für christlich, für religiös, daß der Papst Ausruf predige und kein Mensch dachte mehr daran, daß der Stifter der Religion gesagt hatte: gebt dem Kaiser was des Kaisers ist. Es war damals sehr bequem, die geistlichen Waffen gegen den Landesherrn zu gebrauchen, da die meisten Bischöfe in Deutschland zugleich Landesherrn waren, wie die von Bremen, Köln und andere; nur der Kurfürst von Mainz blieb seinem Landesherrn treu. Die Bischöfe in dem Erblande Friedrichs II., in Sicilien, waren nicht Landesherrn, er konnte sie daher als Rebellen leichter bestrafen, was natürlich die blinden Anhänger der Kirchengewalt als eine Grausamkeit gegen die Kirche und Verfolgung derselben angaben. In Deutschland hatte der Kaiser unter den damals aufgeführten hohen Geistlichen dennoch mehrere Freunde, aber der Papst wußte auch weltliche Fürsten, besonders den Herzog von Baiern, zum Aufstand gegen seinen Herrn den Kaiser, den Gesalbten des Herrn, zu verführen. Zum Glück waren die sarazenischen Soldaten dem Kaiser treu, von denen noch die benachbarte Stadt Nocera di Pagani ihren Namen hat. Damals hielten die Sicilianer es noch für geseglich, dem Geistlichen zu gehorchen, wenn er Aufstand gegen den Landesherrn predigte; jetzt hat der König von Neapel einen Freund gefunden, der ihn eines Bessern darüber belehren kann, daß es ganz gleich ist, ob die Republikaner Ludwig XVI. im Jahr 1793 den Prozeß machten, oder die Priester auf dem Concil von Lyon 1245, welche den Kaiser Friedrich II. und König von Sicilien seiner Kronen für verlustig erklärten. Hier ist eine solche Lehre um so wichtiger, da gegen einen der Vorfahren des Königs von Sicilien, den gedachten Kaiser Friedrich II., damals vom Papst ein Manifest dahin erlassen ward, daß Christus in dem apostolischen Stuhle nicht bloß eine priesterliche, sondern auch eine königliche Monarchie begründet; daß der Kaiser als solcher seine Krone vom Papst erhalten und ihm hulldigen müsse, indem der Papst das Kaiserthum von den Griechen auf die Deutschen übertragen; daß er aber als König von Sicilien, als Vasall ganz vollständig unter der Jurisdiction des Papstes stehe, da er Neapel von ihm zu Lehn trage. Diese Lehren sind öffentlich gedruckt, und die Censur hat gegen die Bekanntmachung solcher Bullen nirgend etwas einzuwenden, obgleich die Verbreitung derselben durch den geistlichen Rath bei der Ehrenbeichte eben so gefährlich ist, wie die der kommunistischen Ideen. Den Einfluß der Geistlichen hat der Kaiser von Rußland in Polen erfahren. Es ist auffallend, daß gerade in dem Königreiche Sicilien der einzige Fall in der Christenheit vorkommt, daß der König einen Theil der päpstlichen Rechte selbst auszuüben hat. Dies heißt die Regia Legazia. Der König ist nämlich selbst päpstlicher Legat. So auffallend dies klingt, so haben das doch die Verhältnisse auf ganz natürliche Weise herbeigeführt. Sicilien war zwar nach dem Fall des römischen Reiches in die Hände der Barbaren gefallen, aber die byzantinischen Kaiser hatten mit ihren berühmten Feldherren, Belisar und Nasser, so große Eroberungen im Westen gemacht, daß sie Herren von Sicilien wurden. Als die Sarazenen diese Insel eroberten, blieben die Einwohner unter ihren Bischöfen, welche unter

dem Patriarchen von Constantinopel standen. Als im Jahr 1049 die Eroberung dieser Insel durch die Normannen vollendet ward, war unterdeß der Streit zwischen der morgenländischen und abendländischen Kirche ausgebrochen und zugleich der Streit zwischen der geistlichen und weltlichen Macht. Die Geistlichen waren nicht mehr die bescheidenen Lehrer, wie die Apostel, welche mit eigener Aufopferung nichts verlangten, als Gelegenheit, ihre Lehren zu verbreiten; ihre Nachfolger hatten reiche Pfründen, welche mehr oder weniger von der weltlichen Macht abhingen; dennoch behauptete Papst Gregor VII., daß die Ernennung der Bischöfe von ihm allein ohne Einwirkung der Landesherrn abhinge. Bei diesem doppelten Streit mußte der Papst mit dem Erboherer, dem Grafen Roger von Sicilien, vorsichtig umgehen. Seine Einmischung würde die Sicilianer vielleicht enger an Constantinopel angeschlossen haben, und auf der andern Seite wollte er dem Landesherrn nicht die Bischofs-Bestallung allein überlassen, es saß daher Urban II. den Ausweg, den Grafen Roger im Jahr 1098 als päpstlichen Legaten zu bestallen, und bestimmte, daß kein anderer Legat in diesem Lande sein dürfe, sondern daß der Landesherr selbst die Stelle des Legaten vertreten solle. Unter Kaiser Friedrich II., der durch Erbschaft Sicilien erhalten hatte, wollte Innocenz III. das Recht widerrufen, und das war einer der Hauptgründe der Anfeindung dieses großen Kaisers; auch gab der Papst auf dem Concil zu Lyon der sicilianischen Kirche eine ganz andere Verfassung, nachdem er den Kaiser in Bann gethan und seine Unterthanen zur Rebellion aufgerufen hatte. Allein die Sicilianer wußten ihren großen Kaiser, der ihnen weise Gesetze gegeben und in Sicilien Kultur eingeführt hatte, zu gut zu würdigen; sie fürchteten den Bann nicht, von dem sie sahen, daß er ihrem Kaiser nichts schadete, und behielten ihr altes Vorrecht bei, auch nachdem derselbe 1250 in Florenz gestorben war; so daß noch jetzt der König von Sicilien päpstlicher Legat ist, und keine päpstliche Bulle ohne königliche Genehmigung bekannt gemacht werden darf, auch alle geistlichen Prozesse in letzter Instanz von einem vom Könige zu ernennenden Richter geschlichtet werden müssen, ohne nach Rom gezogen werden zu können. So wie dies Recht in einem katholischen Lande ganz exceptionell ist; so hat auch der Vater des Kaisers von Rußland in Ansehung der Jesuiten ganz exceptionell gehandelt. Nachdem nämlich der Papst Clemens XIV. den Jesuiten-Orden aufgehoben hatte und der König von Preußen die diesfällige Bulle „Dominus et Redemptor noster“ nicht vollzogen hatte, sondern die Jesuiten beibehielt, so wie auch die Kaiserin Katharina, unter welcher schon Pius VI. den Superior des Jesuiten-Collegii, Benislavski, zum Coadjutor des Erzbischofs zu Mohilew bestellte; trug Kaiser Paul darauf an, den Jesuiten-Orden in Rußland förmlich wieder herzustellen. Dies that Pius VII. durch eine Bulle vom 7. März 1801 und Gabriel Gruber aus Wien ward Praepositor Generalis der Jesuiten in Rußland, und im Jahr 1804 besaßen sie schon Collegien zu Polocz, Dünaburg, Mohilew, Micielaw, Orscha und Petersburg. Durch diese Bulle fanden sie sich auch im Kirchenstaat geschützt. König Ferdinand III. bat um die Erlaubniß, die Jesuiten auch in den Königreichen beider Sicilien wieder herzustellen. Der Papst beehrte die für Rußland gegebene Erlaubniß auch auf Neapel am 30. Juli 1804 durch die Bulle per alios aus, und so wurden sie wieder in diesem Königreiche aufgenommen, wo der König im Jahr 1768 keine Jesuiten mehr leiden wollte, selbst wenn sie als Laien leben wollten. Auf diese Weise wurden die Jesuiten nach dem Vorgange Rußlands hier wieder eingeführt. Demnach finden allerdings Beziehungen zwischen dem Könige und seinem kaiserlichen Gast statt, und die Anmaßungen des Papstes sind hier nicht unbekannt, welche in Ansehung Neapels sogar gegen Napoleon stattfanden. Als Napoleon am 25. Dezember 1804 zu Schönbrunn decretirt hatte: die Dynastie von Neapel hat aufgehört zu regieren, hielt der Papst am 8. Januar 1805 ein Consistorium, in welchem er dem neuen König Joseph Bonaparte die Anerkennung verweigerte, weil die Päpste seit 7 Jahrhunderten Lehnsherren und die Könige von Neapel ihre Vasallen gewesen. Unter solchen Umständen darf man sich nicht über die entente cordiale wundern, welche man besonders am 19ten d. im Theater in Palermo sah, wo die Kaiserin zum ersten Mal (an dem Geburtstage der Königin Mutter) erschien. Der Kaiser ist so erfreut über die gute Wirkung des dortigen Aufenthalts, daß er dem Leibarzt der Königin, Dr. Wandt aus Berlin, das große Band des Stanislaus-Ordens in diesen Tagen selbst gab, obwohl er sehr unzufrieden war, als dieser Arzt Palermo vorschlug.

### Lokales und Provinzielles.

Breslau, 16. Dez. Bei Leuckart sind „vier Zeitpredigten“, von Diakonus Dietrich („Wo ist Christus nicht?“), von Diakonus Schmeidler („Von dem Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte.“), von Senior Krause („Die Arglist“) und von Divisions-

prediger Dr. Rhode („Jesus Prophezeiung vom Schicksale der Liebenden und Lieblosen“) erschienen, welche die höchste Beachtung verdienen. Nicht nur deshalb sind diese Kanzelreden beachtenswerth, weil vier beliebte Prediger unserer Stadt ihren Gemeinden hiermit einen festen Standpunkt geben, um unter dem gegenwärtig obwaltenden religiösen Meinungsstreit sich eine richtige Ansicht zu bilden, sondern sie sind auch namentlich deshalb wichtig, weil die geehrten Vorfasser in denselben mit großer Freimüthigkeit ein freudiges Bekenntniß ihrer religiösen Ueberzeugung niederlegen; besonders muß die erste Predigt als ein umfassendes Glaubensbekenntniß gelten, welches mit einer Wärme und Zuversicht ausgesprochen ist, die nur das Bewußtsein des Wahren gewähren kann. — Ohne auf eine nähere Beurtheilung dieser tüchtigen homiletischen Arbeiten einzugehen, glauben wir, daß schon diese Andeutungen einen nicht geringen Kreis von Lesern veranlassen werden, von den „vier Zeitpredigten“ nähere Kenntniß zu nehmen.

Breslau, 15. Dezember. Der dritte Jahrgang des Bergmännischen Taschenbuchs für 1846 herausgegeben von dem Ober-Bergamts-Assessor Hrn. v. Carnall und dem Bergmeister Hrn. Krug von Midda, bringt den Lesern im Vorworte, bei dem Rückblick auf das abgelaufene Jahr, den erfreulichen Gruß entgegen: „Gehoben haben sich die Preise der Metalle, welche dem Schooße unserer mütterlichen Erde entsprossen. Unser Zink hat eine immer ausgedehntere Anwendung gefunden, und daß er dadurch im Preise gestiegen, bürgt uns dafür, daß die Preis-Erhöhung nicht Folge einer vorübergehenden Spekulation, sondern von Bestände sein werde. Die lang ersehnte Aufhebung eines Einfuhrzolles auf fremdes Roheisen und dessen Erhöhung für geschmiedete Eisenwaaren hat in dem abgelaufenen Jahre ihre ersten Früchte getragen. Dies alles mußte auf unseren metallischen Bergbau von segensreichem Einfluß werden, auch fehlte es ihm nicht an frischen Aufschlüssen, um den gesteigerten Ansprüchen zu entsprechen. Sein treu verbundener Nachbar, unser herrliche Steinkohlen-Bergbau, ward durch den vermehrten Bedarf der Zink- und Eisenhütten, Dampfmaschinen u. c. zu einem Flor erhoben, welcher alle vorangegangenen Jahre übertrifft, denn seine Förderung erreicht die Höhe von nahe 4 Millionen Tonnen.“ Aus der „Uebersicht der Ergebnisse des unter Leitung des Königl. Obersächsischen Bergamts stehenden landesherrlichen und gewerkschaftlichen Bergbau- und Hüttenbetriebes im Jahre 1844“ heben wir einige Nachweisungen von allgemeinem Interesse hervor. Bei dem Blei-Bergbau und Hütte sind mit Zurechnung der Naturaleinnahme 1844 überhaupt gewonnen worden: 10,198½ Ctr. Erz, 3314 Ctr. Grubenschlacke, 1119 Ctr. Heerdeischlacke, in Summe 14,631½ Ctr. bleisches Schmelzgut in einem Werthe von 47,027 Rthl. Gegen das Jahr 1843 hat sich der Ertrag um 2959 Rthl. (hier, wie weiter, lassen wir Silbergroschen und Pfennige fallen) geringer herausgestellt, hauptsächlich in Folge der Verminderung der Erzeugung und des Abbaues sehr armer Stöße. In der landesherrlichen Friedrichs-Blei- und Silberhütte wurde 9605 Ctr. der Silbersecheidung und der weiteren Verarbeitung zu veräußlichen Produkten unterworfen und geliefert: 1251 Mark 41 Grän Feinsilber, 42 Mark 67 Gr. Brandsilber, 2124 Ctr. 3 Pfd. Kaufblei, 7134 Ctr. ordinäre Glätte und 99 Ctr. Frischglätte, nach den durchschnittlichen Verkaufspreisen, im Geldwerthe von 89,155 Rthl. Die Debitseinnahme betrug 86,336 Rthl.; bei 66,750 Rthl. Geldausgaben excl. des Ueberschusses, beträgt der Ertrag, den die Hütte erreichte, 26,974 Rthl. und der abgeführte Ueberschuß 29,950 Rthl., um 10,706 Rthl. geringer als 1843 wegen der geringeren Produktion der verkaufbaren Waaren, wegen des geringeren Silbergehalts der vertriebenen Werke und des niedrigeren Verkaufspreises, namentlich des Bleies.

Von den 76 bis Jahreschluß 1844 beliehenen Zechen hatten 46 Förderung und Galmei-Debit. An zinkischem Schmelzgut wurden gewonnen 1,995,107 Ctr. also 326,850 Ctr. mehr als im Jahre 1843, und zwar beim Waschgalmee um mehr als 100,000 Ctr. und bei den Waschgängen um nahe an 200,000 Ctr. Der Werth der gesamten Naturalproduktion betrug nach den bei den Grubenkassen berechneten Preisen 909,314 Rthl. (an 282,292 Rthl. mehr als 1843). Das Plus ist theils unmittelbare Folge der größeren Produktion, theils der durch den auf mehreren Gruben eingeführten öffentlichen Verkauf erreichten höheren Preise des Galmee's. Für Rechnung der Gewerkschaften, nach Abführung des landesherrlichen Zehnts von aller Gewinnung in natura, wurden 1,830,322 Ctr. Galmei aller Art debittirt, mithin um 314,201 Ctr. mehr als 1843. Die ganze Geldeinnahme, excl. der Zubeße und Betriebsgelder betrug 903,836 Rthl. (268,859 Rthl. mehr als 1843 wegen des gesteigerten Debits und der besseren Preise); die gesammte Gelbdausgabe, excl. 451,818 Rthl. an Ausbeute, 399,935 Rthl., d. i. bei fast gleicher Gelbdausgabe als in 1843 wurde fast das doppelte verausbeutet. Die Summe aller königlichen Gefälle betrug 67,592 Rthl. Die Belegung der Galmeeigruben stand unter 12 gewerkschaftlichen Schichtmeistern, 79 Stei-



(Fortsetzung.)

Es hatte sich vor einiger Zeit das Gerücht verbreitet, unsere hohe Finanz-Verwaltung habe sich geneigt gezeigt, der augenblicklichen Entwerthung der Aktien und einem durch etwaige Verlegenheiten Einzelner möglichem weiteren Fallen derselben durch kräftige Unterstützung vorzubeugen, indem sie theils eine größere Summe zum Ankauf von Aktien und besonders von Quittungsbogen zu verwenden, theils unsere Geldinstitute zu befähigen beabsichtige, Eisenbahnaktien in größeren Summen als bisher, vorzüglich aber die Quittungsbogen der Hauptbahnen beleihen zu können. Wir wissen nicht, was an diesem Gerüchte wahr, jedenfalls scheint es uns zu vortheilhaftig gewesen zu sein. Wenn wir bei der öffentlichen Besprechung des Zustandes unserer Börse uns auch darüber ein Urtheil erlauben dürfen, so scheinen uns die angebotenen Unterstützungsmittel, ganz besonders aber das letztere sehr zweckentfremdend. Wir haben die feste Ueberzeugung, da wir immer noch das Faktum eines wirklichen Geldmangels in Abrede stellen, daß es für den Zustand unserer Börse weniger einer solchen Unterstützung der That nach, als nur des moralischen Eindruckes einer solchen Maßregel bedürfe, um Muth und Vertrauen wieder neu zu beleben; wir glauben unbedingt, daß nur Wenige zu dieser Unterstützung ihre Zusage nehmen würden, nur geringe Summen auf diese Weise in Anspruch genommen werden dürften, aber der Aktionair will wissen, daß er im schlimmsten Falle nicht genöthigt ist, seine Papiere um jeden Preis zu veräußern, daß er erforderlichen Falls auf anderem Wege sich Geld darauf zu beschaffen im Stande ist, ohne gezwungen zu sein, einen Theil seines Vermögens einer augenblicklichen, unglücklichen Conjunktur oder gar den Machinationen der Contremine zum Opfer bringen zu müssen. Wir stellen die weitere Beurtheilung der Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit einer solchen Maßregel ruhig der Weisheit der genannten hohen Behörde anheim, da dieselbe sich stets dem Eisenbahnwesen so geneigt gezeigt und durch die Bereitwilligkeit, mit der sie den größten Theil der vorgeschlagenen Projekte concessionirte, ihr lebhaftes Interesse dafür an den Tag gelegt hat.

## Briefkasten.

1) Leipzig, 12. Dezbr. Ihr Brief traf später ein, als die Zeitung, nach welcher wir den Gegenstand, welchen der erste Theil Ihres Schreibens behandelt, bereits gemeldet hatten. — Zurückgelegt wurden: 2) Proskau, 15. Dezbr. — 3) Eine Mittheilung über Mühlenverhältnisse, war bereits durch das Liegnitzer Amtsblatt bekannt geworden. — 4) Aus Oberschlesien, 8. S. F.

## Aktien-Markt.

Breslau, 16. Dezbr. Eisenbahn-Aktien waren heute im Allgemeinen im Course wenig verändert.  
Oberschl. Lit. A 4% p. S. 109 Br.  
dito Lit. B 4% p. S. 101 1/2 bez.  
Breslau-Schweidnitz-Freib. 4% p. S. abgeseh. 107 1/2 Stb.  
dito dito Prior. 100 Br.  
Scheinfelde Prior. Stamm 4% Zuf. Sch. p. S. 100 Br.  
Dü.-Aberndorfer Zul.-Sch. p. S. 101 1/2 Stb.  
Aberndorfer Zul.-Sch. p. S. 102 1/2 Stb.  
Sächs.-Schl. Zul.-Sch. p. S. 105 1/2 Br. 1/2 Stb.  
Krausau-Oberchl. Zul.-Sch. p. S. 95 Br.  
Friedrich Wilh. Nordbahn Zul.-Sch. p. S. 93 1/2 bez. v. Stb.

## Fortsetzung

## der politischen Nachrichten.

Berlin, 16. Dezbr. Ihre königl. Hoheiten der Prinz von Preußen und der Prinz Karl sind von Boitzenburg wieder hier eingetroffen.

Angekommen: Se. Excellenz der Geh. Staats-Minister Graf von Arnim. Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Schloßhauptman Graf von Arnim, und der königl. großbritannische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf v. Westmorland, von Boitzenburg.

Die Funktionen des General-Superintendenten Möller in Magdeburg, der zwar orthodox, aber sehr milde in seinen Ansichten ist, sollen durch die Thätigkeit, in welche Hr. Göschel eingetreten, sehr beschränkt worden sein. Die Absetzung des Predigers Wistlicenus erwartet man ganz bestimmt, und sie dürfte nicht ohne Nachfolge bleiben. Der Pastor König in Anderbeck hat Krankheits halber Urlaub genommen und lebt gegenwärtig in Halle. Ferner haben sich 30 Geistliche der Provinz Sachsen, die der lichtfreundlichen Richtung huldigen, in Magdeburg zu einer geschlossenen Gesellschaft, nach Art der Gnadauer, vereinigt. — Ein in der General-Versammlung der hiesigen Deutsch-Katholiken am 9. Dezbr. vorgelegter Kassenbericht ergab, daß ein Reserve-Kapital von circa 2000 Rthl. vorhanden ist. Hierunter sind natürlich die für einen eventuellen Kirchenbau gezeichneten Beiträge, welche sich gegenwärtig auf 970 Rthl. belaufen, nicht mitbegriffen. (D. A. Z.)

Das Dampfschiff „Elisabeth“, welches am 12. Dezember von Hamburg nach Magdeburg abfuhr, betraf 2 Meilen unterhalb Lenzen ein beklagenswerthes Unglück. Nachdem es bei Birke, zu starken Nebels wegen, vor Anker gegangen und sein Dampf aus dem vollkommen geöffneten Ventile schon fast gänzlich entwichen war, ließ der Maschinenmeister die zur Heizung des Kessels dienenden gußeisernen Röhren segeln; eine

derselben sprang, und der mit großer Hefigkeit ausströmende heiße Dampf tödtete einen alten Lootsen auf der Stelle und beschädigte von 3 Deckpassagieren, die bei der kalten Witterung vom Verdeck in die Maschinenräume hinabgestiegen waren, zwei tödtlich, den dritten aber und zwei Feuer-Arbeiter (Heizer) aber noch leicht. Erst nach 3 Stunden konnte aus dem 3/4 Meilen entfernten Vartow ärztliche Hilfe herbeigeschafft werden.

Karlsruhe, 11. Dez. Achte Sitzung der zweiten Kammer. Unter dem Vorsitze des Präsid. Bekk. Auf der Regierungsbank: Staatsrath Nebenius.) Straub übergibt eine Petition der deutschkatholischen Gemeinde Stockach und von 52 weiteren Bürgern, die zwar dieser Gemeinde noch nicht angehören, aber mit ihren Grundfassen einverstanden sind, auf Gleichstellung der Deutschkatholiken mit den übrigen christlichen Confessionen. Staatsrath Nebenius: wir kennen keine deutschkatholische Gemeinde in Stockach. (Mannh. Abend-Ztg.)

Stuttgart, 11. Dezember. So eben erhalten wir Briefe aus Tübingen, wornach in Folge der Veretzung des Prof. R. v. Mohl eine allgemeine Studenten-Versammlung gehalten und beschlossen wurde, an Herrn v. Mohl eine Deputation zur Bezeugung des Bedauerns von Seiten der Studirenden über seinen Abgang abzusenden. Dies geschah und es wurden hierauf dem Herrn Professor durch eine sehr große Anzahl von Studirenden ein Ständchen und wiederholte „Lebehoch“ gebracht. (Beob.)

Darmstadt, 9. Dezember. Auf gestern waren die Gesetzgebungsausschüsse beider Kammern hierher geladen, um von der Regierung den neuen Polizei-Strafgesetzentwurf entgegen zu nehmen. Dies geschah auch in Anwesenheit fast sämtlicher Ausschussmitglieder. Die Ueberreichung des gedachten Entwurfs, welcher über 400 Artikel zählt, nebst Motiven, geschah durch den großherzoglichen Ministerialrath von Bechtold. Heute sind die auswärtigen Mitglieder der Ausschüsse wieder in ihre Heimath zurückgereist. (Schw. M.)

Leipzig, 13. Dezbr. Gestern Nachmittag, nachdem früh der Geburtstag des Prinzen Johann von der Communalgarde gefeiert worden war, verbreitete sich das Gerücht, es würden die Straferkenntnisse über diejenigen, welche am 12. August und am darauf folgenden Tage bei der Abreise des Prinzen Erzele begangen, publizirt. Die Zweifel, welche dagegen namentlich wegen der Wahl des Publikationstages geäußert wurden, widerlegten sich sehr bald durch die Thatsache, daß die Publikation geschehen. Daß die Erkenntnisse in einer Weise ausgefallen, wie sie Untersuchungsrichter und Vertheidiger nicht vermutheten, ergibt sich schon daraus, daß das Untersuchungsgericht die Angeklagten nur mit Stadtarrest versehen hatte. Die Urtheile hat das Appellationsgericht zu Leipzig als Spruchbehörde erster Instanz erklärt. Sie lauten gegen einen Studenten 8 Jahr Zuchthaus ersten Grades, gegen einen andern 4 Jahr Zuchthaus ersten Grades — der größte Strafgrad, der nach der Todesstrafe existirt —; ferner ist einer zu 5 und einer zu 4 Jahr Zuchthaus zweiten Grades verurtheilt — die Sträflinge ersten Grades tragen Beineisen und werden bei der Einlieferung mit Dunkelarrest auf 20 Tage ununterbrochen oder Entziehung der warmen Kost oder hartem Lager nach ärztlichem Ermessen bewillkommt; nach dem Entwurfe sollte mit Zuchthausstrafe ersten Grades auch Ausstellung an den Pranger verbunden sein, eine Schärfungsart, welche die Stände aber abgeworfen haben. Uebbrigens sind beide Strafarten entbehrend; zu der nicht entbehrenden Arbeitsstrafe sind zwei verurtheilt, einer zu 3 Jahr und einer zu 2 Jahr. Außerdem hat ein Knabe von 13 Jahren, der an jenem Abend einen Stein nach einer Laterne geworfen, 1 Jahr Gefängniß und ein anderer 3 Monat Gefängniß. Die zweite Instanz ist das Ober-Appellationsgericht in Dresden. Vom Stande der Untersuchung gegen das Militär hört man noch nichts. (Magdeb. Z.)

Paris, 11. Dez. Die Zeitungen beschäftigen sich heute ausschließlich mit einem unangenehmen Gegenstande, nämlich der Ersetzung des General-Einnehmers der unteren Seine, Herrn Baudon, durch den General-Steuereinnahmer des Niederheins, Herrn Humann. Diese Ersetzung resp. Absetzung ist nämlich eine Strafe dafür, daß Herr Baudon in der Bildung einer Aktienkompanie für die Paris-Lyoner Bahn nicht nach den Wünschen des Ministeriums verfahren war. Das Journal des Débats spricht dies offen aus, die Oppositionszeitungen aber setzen einander, daß Hr. Baudon gar nicht nach den Wünschen des Ministeriums verfahren konnte. Aus dem Zeitungsredacteur-Congreß wird wohl nichts werden, da die mächtige Stimme des Hrn. Thiers sich dagegen erklärt. Es ist dies einer der kleinen Dienste, die der ehemalige Premierminister dem Könige leistet,

und welche nicht unbelohnt bleiben. — Ein offizielles Blatt meldet, daß der General-Major Duvivier für den Seeminister zur Verfügung gestellt worden sei, offenbar um das Commando gegen Madagaskar zu übernehmen. — Neuere Briefe von den französischen Gefangenen in der Gewalt Abdel Kaders lauten fortwährend befriedigend. Der bei Tiarat gefangen genommene Lieutenant Lacorte hat von Abdel Kader, der ihn sehr ehrenvoll empfang, neue Kleidung und ein Pferd erhalten. Die Gefangenen stehen unter dem Schutz der Deira. Sonst giebt es noch immer keine neuen Kriegsthaten aus Algier zu melden, dagegen erzählt ein hiesiges Blatt, daß der famose marokkanische Sonnenschirm aus dem Invaliden-Dom entfernt worden sei, um dem marokkanischen Gesandten Aschach Ben Aschach bei seiner Ankunft kein Aergerniß zu geben. — Die Nachrichten aus Madrid vom 4. enthalten keine Bestätigung der Nachricht von der Einnahme von Buenos Ayres, so daß dieselbe wohl eine Lüge sein wird. — Aus Triest meldet man, daß sich dort 17 italienische Flüchtlinge befinden, daß aber Oesterreich dieselben nicht nach dem Kirchenstaat ausliefert, weil deshalb keine Verträge bestehen.

Palermo, 25. Nov. Mit der Gesundheit der Kaiserin wird es täglich besser, man sieht die hohe Frau fast täglich und selbst in aller Frühe im Garten herumwandeln. Vor einigen Tagen wünschte sie einen Baum zum Andenken ihres hiesigen Aufenthalts zu pflanzen. Ihre Wahl fiel auf einen Korallenbaum, der dann auch gepflanzt wurde. Der Kaiser schien unentschlossen. Jemand schlug einen Lorbeerbaum vor; da hörte ich den Autokraten im reinsten Deutsch sich aussprechen: „Lorbeerbaum will ich keinen pflanzen, das mögen Andere thun, ich will einen Orangebaum pflanzen.“ Der Kaiser und die Kaiserin haben mit der Großfürstin mehrere der größeren hiesigen Nonnenklöster besucht, bei welcher Gelegenheit nach dem Willen des Königs, der bekanntlich in Sicilien das Amt und die Rechte eines päpstlichen Legaten besitzt, folglich zu lösen und zu binden vermag, die Clausur aufgehoben ward; überall gewannen sich dieselben Aller Herzen. Einige der hiesigen Klosterfrauen beschäftigen sich bekanntlich mit Verfertigung von allerlei der ausgefeiltesten Zuckerwerke, von diesen nun sahen wir in diesen Tagen viel, durch die Nebstiffinnen gesendet, den Weg nach dem Divuzzo nehmen, und wissen, daß dieselben dort auf der Kaiserl. Tafel erschienen. — Das russische Dampfschiff Besarabia ist in der verfloßenen Nacht von Genua zurückgekommen. Es bringt uns nach einer sehr schnellen Ueberfahrt und einer sehr stürmischen Nacht die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Prinzessin Alexandrine von Preußen, Schwester der Kaiserin. (D. A. Z.)

Redaktion: E. v. Vaerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

(Eingefandt.)

Ein Bäcker kündigte kürzlich an, wie die hiesigen Bäcker sich der alten Sitte, am Weihnachtsfeste den Kunden und Domestiquen Striezel zu verabreichen, durch Beiträge für die hiesige Armenkasse entleiben wollen. Wiewohl dies einerseits sehr löblich ist, so glaube ich kaum, daß der größte Theil meiner Kollegen damit einverstanden sein wird, indem zu deutlich hervorleuchtet, wie hier nur der eigene Vortheil unter dem Deckmantel der Wohlthätigkeit sich kundgiebt. Es sind Viele unter uns, welche für 50 bis 70 Rthl. Striezel vertheilen, und nun mit einem Beitrag von 10 bis 15 Rthl. sich dessen entheben glauben. Wir wollen uns nicht einen solchen gerechten Vorwurf von dem gesammten Publikum, als unsern Kunden, welchen wir doch bloß einmal im Jahre eine solche kleine Vergütigung zukommen lassen und denen es weniger um den geringen Werth des Striezels, als um die Freude des Weihnachtsgeschenkens zu thun ist, aufbürden, und lieber auf das bereits begonnene Abschaffen der wöchentlichen Abgaben hinwirken.

Ein wohlmeinender Bäcker.

## Erinnerung.

Auswärtige Pränumerationen auf den, mit Auschluss der Sonn- und Feiertage, täglich erscheinenden Hertelschen Cours-Bericht für das mit dem 1. Januar 1846 beginnende erste Semester des 30sten Jahrgangs sind unverändert zu den bekannten portofreien Preisen bei allen Wohlthl. Postämtern vor Ablauf des Monats Dezember c. zu berichtigen.

Expedition des Cours-Berichts in Berlin.



# Aus dem Weihnachtslager

der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau und Ratibor.

Im Verlage von Alexander Duncker, königl. Hofbuchhändler in Berlin, sind nachfolgende elegant ausgestattete und sehr empfehlenswerthe

## Jugendschriften

erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau vorrätig bei Ferdinand Hirt (am Raschmarkt Nr. 47), zu Ratibor in der Hirt'schen Buchhandlung und in Krotoschin bei Stock:

### Der neue Kinderfreund.

Mit 20 Zeichnungen von Th. Hofmann und Ludwig Richter nebst vielen Vignetten.

2 Bde. gr. 8. Gauber karton. à 2 1/2 Thlr.

Prachtausgabe mit kolorirten Kupfern sehr elegant gebunden 3 1/2 Thlr.

Der zweite Band ist als selbstständiges Ganze auch zu haben unter dem Titel:

### Deutscher Kinderschlag.

Die genannte Buchhandlung hat sich mit dem als Jugendschriftsteller bekannten Herrn Dr. H. Klette zur Herausgabe eines neuen Kinderfreundes vereinigt, der eben so wohl in der Vorzüglichkeit und Neuheit des Inhalts, wie in eleganter und geschmackvoller Ausstattung, den Anforderungen unserer Zeit entsprechen soll.

Der neue Kinderfreund unterscheidet sich wesentlich von allen früheren dadurch, daß er nicht, wie jene, für den Zweck der Schule bestimmt ist, sondern außerhalb derselben in dem Kreise der Familie als ein echter Kinderfreund unterhalten und belehren, das Gemüth erwecken, den Verstand üben, Kenntnisse fördern, christliche Gesinnungen vorbereiten, somit in nachhaltigster Weise den Unterricht der Schule unterstützen und ihn für das jugendliche Gefühl- und Erkenntnisvermögen nach allen Seiten hin anregen und beleben soll.

Der umfassende Plan dieses Kinderfreundes macht ihn für das ganze Alter von 7-14 Jahren, ebenso für Mädchen wie für Knaben geeignet; doch wird ihm die Trefflichkeit seines Inhalts, für welchen eine Menge der ausgezeichnetsten Dichter und Prosaischen bezeugt worden sind, auch über jenes Alter hinaus seinen eigen- thümlichen Werth bewahren.

### Hymnen für Kinder.

Nach dem Englischen von Thekla von Gumpert.

Austritt von Ludwig Richter.

8. geh. 1/2 Thlr.

Von der Uebersetzerin der Hymnen für Kinder, einer so schnell beliebt gewordenen Jugendschriftstellerin,

### Thekla von Gumpert,

Die Badereise

Mein

Der kleine Vater

der

erstes weißes Haar.

und

Lante.

Mit Titellupfer.

das Enkelkind.

In kol. Umschlag geh. 1/2 Thlr.

eleg. geh. 1/2 Thlr.

Mit 2 Bildern kart. 1 1/2 Thlr.

### Gräfin Germanie.

Der kleine Don Quixote.

Robinson's Enkelin,

Mit 4 Bildern

deutsch

von Th. Hofmann.

von Thekla von Gumpert.

8. elegant geb. 1/2 Rthl.

Mit 6 Bild. eleg. geh. 1 Thl. schön geb. 1 1/2 Thl.

Diese beiden Bücher haben bei der jungen Leswelt ein wohlverdientes Aufsehen erregt.

### Karl Citner.

### Die Abenteuer in der Weihnachtstrippe.

Mit Titellupfer. eleg. geb. 1 1/2 Thlr.

Ein anerkannt vortreffliches, das jugendliche Gemüth überaus ansprechendes Buch.

### Catherine Narbel.

### Exercices de mémoire.

Première Partie.

Seconde Partie.

Mise à la portée des enfants.

Destinée particulièrement à la

8. geh. 1/2 Thlr.

jeunesse.

feine Ausgabe 1/2 Thlr.

8. geh. 1/2 Thlr. feine Ausg. 1/2 Thlr.

Compl. eleg. geh. 1 Rthl.

Diese Sammlung der anziehendsten und wenig bekannten Poesien der französischen Literatur, ist namentlich für junge Mädchen bestimmt, die darin eine reiche Quelle finden, ihr Gedächtnis mit den anmutigsten Gedichten zu bereichern und zu üben. Das Büchlein hat bereits in vielen Pensionaten die beifälligste Aufnahme und Einführung gefunden. Die feinere Ausgabe eignet sich vornehmlich zu Geschenken.

### Illustrierte Volkswerte.

In meinem Verlage ist erschienen und vorrätig zu finden in Breslau u. Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei E. A. Stock:

**Leben und Thaten Friedrich's des Großen,** Königs von Preußen. Ein vaterländisches Geschichtsbuch von Dr. Friedrich Förster. 2 Bände. Dritte Stereotyp-Ausgabe. Mit 12 feinen Stahlstichen. In allegor. Umschlag eleg. brosch. Preis 2 Rthlr.

**Christoph Columbus, der Entdecker der neuen Welt.** Ein Volksbuch zur Belehrung und Unterhaltung. Bearbeitet nach den besten Originalquellen von Dr. Friedrich Förster. Mit Stahlstichen, Landkarten und Facsimile. 3 Bände. Schillerformat. Elegant gebunden. 3 Rthlr.

**Ulrich von Hutten, der Streiter für deutsche Freiheit.** Historisches Gemälde. Nach den Originalquellen bearbeitet von E. v. Brunnow. 3 Bände. Elegant gebunden mit 12 Stahlstichen. Schillerformat. 3 1/2 Rthlr.

**Andreas Hofer und der Freiheitskampf in Tyrol 1809.** Von r. In 3 eleganten Bänden, welche 52 Bogen Text, 26 treffliche Stahlstiche und 2 Facsimile enthalten. Preis des kompletten Werkes 2 Rthlr.

Diese in 11 splendiden Bänden compl. erschienenen „Geschichtswerke“ geschmückt mit 74 Stahlstichen, welche sich sowohl durch innern Gehalt als auch durch äußere Ausstattung und durch ungewöhnlich billige Preise vor vielen andern vortheilhafter auszeichnen, verdienen mit Recht als Volksausgaben empfohlen zu werden.

B. G. Teubner in Leipzig.

### Interessante Neuigkeit.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, vorrätig in Breslau und Ratibor bei Ferd. Hirt, in Krotoschin bei E. A. Stock:

### Reiseabenteuer in Georgien, Circassien und Rußland,

von S. Poulett Cameron.

Frei aus dem Englischen von Fr. Gerstäcker.

2 Thlr. 8. brosch. 2 Rthl.

Die neuesten Tänze von

Laade, Strauss, Lanner, Labitzky, Gungl, Lumbie etc.

Die schönsten Lieder von

Tiehse, Kücken, Curschmann, Löwe, Reissiger, Krebs, Banck, Taubert, Proch, Dames, Stern, Tauwitz etc.,

sämmtliche Opern in allen Arrangements,

die berühmtesten Pianoforte-Compositionen von

Liszt, Thalberg, Henselt, Chopin etc.,

überhaupt Alles, was die musikalische Literatur Gediegenes aufzuweisen hat, ist in reicher Auswahl vorrätig bei

F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupferschmiedestrasse Nr. 13.

## Die Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,

concessionirt durch die Allerhöchste Bestätigungs-Urkunde vom 17. Mai 1844 mit einem Grund-Kapital von

Einer Million Thaler,

übernimmt zu billigen, festen Prämien, Versicherungen gegen Feuergefahr, sowohl in Städten, wie auf dem Lande, auf Gebäude aller Art, Mobilien, Waarenlager, Fabrikanlagen, Maschinen-Geräthe, Vieh, Getreide, Feldfrüchte, sowohl in Scheuern als in Diemen (Schobern), Wäldungen, Lager von Brenn- und Nußholz, im Freien wie in Gebäuden, überhaupt auf alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände, mit alleiniger Ausnahme von Pulver, Pulvermühlen, Documenten und Geld.

Die Gesellschaft steht in der Billigkeit ihrer Prämien-Sätze keiner andern soliden Anstalt nach, gewährt bei Versicherungen auf längere Dauer bedeutende Vortheile, und vergütet bei Brandschäden allen Verlust, der durch Feuer oder den Blitz, sei es durch Verbrennen, Beschädigung beim Löschen oder Retten, Niederreißen, Vernichtung, oder Abhandenkommen entstanden ist.

Magdeburg, im Februar 1845.

Die Direction.

Zur Ertheilung näherer Auskunft über die Bedingungen, sowie zur Annahme von Versicherungs-Anträgen sind gern bereit, und werden dabei jedem Versicherten die möglichste Erleichterung gewähren.

Breslau, im Dezember 1845.

## Die Haupt-Agentur der Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft:

Berger und Becker, Bischof-Strasse Nr. 3,

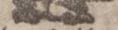
so wie die Spezial-Agenturen:

In Vollenhahn:	Herr Aug. Rolke.
Brieg:	M. Böhm.
Canth:	Kammerer Musner.
Cracau:	Jos. Bartl.
Festenberg:	Wilh. Strauß.
Frankenstein:	C. Tschörner.
Goldberg:	M. Groß.
Groß-Strehlitz:	Wilhelm Herrmann.
Hirschberg:	Kammerer Anders.
Jauer:	C. Stockmann.
Katscher:	A. Pleßner.
Kempen:	Jacob Gnadenfeld.
Kostenblut:	Apotheker Martin.
Kreuzburg:	Kammerer Friz.
Krotoschin:	C. F. Kuschke.
Leobschütz:	C. Schnell.
Liegnitz:	J. Schmidlein.
Lublitz:	Adolph Apt.
Münsterberg:	J. Wolff.
Neiße:	Franz Beyer.
Neurode:	P. Wichmann.
Nicolai:	B. Humrich.
Oppeln:	Ernst S. Deesler.
Ostrowo:	Arnold Gerstmann.
Pitschen:	A. J. Mühsam.
Poln. Wartenberg:	C. G. Buchwald.
Praschnitz:	C. B. Gumpert.
Ratibor:	Julius Berthold.
Raudten:	J. Taunhäuser.
Rawicz:	B. Kupke und Sohn.
Reichenbach:	Moriz Junge.
Rosenberg:	L. Weigert.
Strehlen:	C. A. Schilling.
Striegau:	Eugen Jung.
Tarnowitz:	Johann Bannert.
Witzig:	Bürgermeister Feierabend.

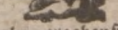
## Weihnachts-Museum

am Neumarkt 42 par terre.

Höchst naturgetreue Gegenstände, in größter Auswahl, worunter das Neueste von Pariser Industrie



Frucht-Seifen



sich auszeichnen, empfiehlt als neueste Weihnachtsgabe ergebenst:

Eduard Groß.



**Spielwaaren** in mannigfaltigster Auswahl, auch echter Nürnberger Lebkuchen und echtes Eau de Cologne, äußerst billig, **Ohlauer Str. 87**, Ecke des Ringes, in der Krone, bei **W. Hartmann.**

Die Königsberger Marzipan- und königlich privilegirte und patentirte  
**Chokoladen-Fabrik**  
von **W. Pollack** aus Königsberg i. Pr.  
in Berlin

beeht sich einem hohen Adel und geehrten Publikum, so wie den bisherigen geschätzten Abnehmern ergebenst anzuzeigen, daß sie auch in diesem Jahre wie bisher den nur allein wirklich echten Königsberger Marzipan, sowohl gefüllt als ungefüllt, in Säken in den mannigfaltigsten Figuren, und den beliebten Thee-confect zum Verkauf in feischer Waare vorrätig hält und auf Bestellungen anfertigt. — Ferner empfiehlt sie ihre allseitig anerkannten wohlthätig wirkenden **Sanitäts- und patentirten Chokoladen**, welche nach der speziellen Angabe der berühmtesten Aerzte sowohl des In- als Auslandes, als des verstorbenen Staatsraths Hufeland, der Geheimen-Räthe Heim, v. Gräfe, so wie v. Wiebel, Horn, Wagner, Barez u. c. angefertigt werden, und ihre heilsamen Wirkungen oft in einem bewunderungswürdigen Grade bewiesen haben. — Daß die besten Ingredienzen zu ihren Fabrikaten, unter denen sich **Althee, Isländisch-Moos, Carageen-Seemoos, Gersten, Osmazom, Macahout, Rhabarber, Salep, Zittwer, Leberthran** u. s. w. besonders auszeichnen, verwendet werden, glaubt sie nicht in Erinnerung bringen zu dürfen. Zugleich empfiehlt sie **fein pulverisirten Cacao-Kaffee**, so wie ihre neu erfundenen für Brustkranke höchst heilsamen **Carageen-Seemoos-Bonbons**, welche ihre wohlthunende Wirkung schon vielfach bewiesen.

Die alleinige Haupt-Niederlage für Schlesien hat  
**Herr W. Schiff** in Breslau (Junkernstraße 30),  
welcher eingehende Bestellungen zu den Fabrikpreisen mit dem Fabrik-Rabatt aufs Prompteste ausführen wird.

**Wilh. Pollack,**  
aus Königsberg i. Pr.,

Königl. privilegirte und patentirte Sanitäts-Chokoladen-Fabrik in Berlin.

**Die Weihnachtsausstellung von H. Alexander,**

Rossmarkt und Hinterhäuser-Ecke Nr. 18, nahe am Riembergshof,  
empfiehlt zu auffallend billigen Preisen folgende sehr passende Weihnachts-Geschenke:  
1 Dugend Schreibbücher, blau geb., 4 Bogen stark, 7 Sgr., 8 Sgr., mit Belin 9 Sgr.  
1 Dug. dito mit bunten Umschlägen, 4 Bogen stark, 8 Sgr., mit Belin 9 Sgr. 1 Dugb. Schreibbücher, deutsch oder lateinisch linirt, 9 Sgr. 1 Dugb. feine Diariums, 8 Bogen stark, fein Concept, 9 Sgr. 1 Dugb. Octav 4 Sgr. 1 feine Bücher-Mappe 3 1/2 Sgr. 144 gute Stahlfedern in Etuis für 4 1/2 Sgr. 1 feine Bücher-Mappe, enthaltend 6 feine Schreibbücher, 1 Dugb. engl. Bleistifte, 12 Stahlfedern in Etuis nebst Falter, 8 1/2 Sgr. 1 feine Federhefte, enthaltend 12 Stahlfedern, 1 Falter, 1 Blei- und 1 Schieferstift, 1 Stück schwarze Kreide, 1 Federmesser, 1 Taschlaster mit 12 Taschen und Pinsel 1 Schieferstift und 25 gute Federposen, für 6 Sgr. Elegante Schreibzeuge zu 3, 3 1/2, 4 und 5 Sgr. und fein lackirte zu 5 und 8 Sgr. Elegante Näh-Toiletten für Mädchen mit Spiegel, Seifenkasten und verschiedenen Fächern, 2 1/2, 3 1/2, 5 und große 7 1/2 Sgr. 1 Hammer- und Glockenspiel für Kinder 3 Sgr. 1 Lotteriespiel mit 12 Karten und 90 Nummern 3 Sgr. 1 Dugl. mit 18 Karten 3 1/2 Sgr. Kinder-Panoramas zum Ausziehen 2 1/2 Sgr. A B C Buch mit Bildern für Kinder 2 Sgr. 1 Notizbuch mit 6 Bogen fein Papier und Bleistift 2 1/2 Sgr. Dugl. aus Leder und gestickt 3 1/2 Sgr. Elegante Stammbücher aus Sammet, mit Gold ausgelegt von 4 bis 6 Sgr. 1 Taschlaster mit 15 Taschen und Pinsel 2 1/2 Sgr. 25 Stück gute Cigarren in Etuis 3 1/2 Sgr. 50 Stück Havana-Cigarren, in eleganten Kästchen 10 Sgr., und noch eine reichliche Auswahl schönster Galanterie-Waaren zu Weihnachtsgeschenken sich eignend, zu erstaunend billigen Preisen.

### Verpachtung.

In Folge schon mehrerer an mich ergangener Anfragen erlaube ich mir hiermit öffentlich anzuzeigen, daß ich nicht abgeneigt bin, meinen hieselbst auf der Grünen Straße Nr. 137 dicht neben der Königl. Post gelegenen ganz neu erbauten

### Gasthof zum weißen Lamm

auf einige Jahre an einen geschäftskundigen ordentlich Mann, wenn ich dadurch ein mir annehmbares Gebot erlange, zu verpachten. Da derselbe erst ganz neu und elegant erbaut und so zweckmäßig wie möglich eingerichtet ist, und eine sehr vorzügliche Lage hat, besonders wegen der Nähe der Post, wo eine gewiß sehr bedeutende Personen-Frequenz stattfindet, welche durch den bevorstehenden neu einzurichtenden Wiener Post-Courss jedenfalls noch mehr erhöht werden wird, so bin ich fest überzeugt, daß ein tüchtiger Pächter gute Geschäfte machen würde.

Hierauf reflektierende kautionsfähige Pacht Liebhaber können sich daher bei mir selbst, wo sie sich gleich von der Lokalität überzeugen können, so wie in Breslau bei dem Herrn **D. Gallyot**, Ring Nr. 29 melden, und die näheren Bedingungen erfahren.  
Glag, 15. December 1845. **F. M. Fleischer**, Gasthofbesitzer.

### Großer Ausverkauf.

Von einer vorzüglichsten Fabrik ist mir eine bedeutende Partie  
**weißbaumwollener Waaren**

zum Ausverkauf commissionsweise übertragen worden und werden deshalb Damastse, gemusterte Schachwite 30 % unter dem Fabrikpreise, — glatte und brodirte Gardinen, Mulls, glatte und gemusterte Cambrides, gestreifte Schachwite, so wie alle derartige Artikel, welche in dieses Fach einschlagen, wenigstens 20 % unter dem Werthe verkauft.

Jeder Großist kann sich von der Wahrheit überzeugen.  
Der Verkauf von Spitzen und Stickereien findet jedoch auf dem Markte in einer Bude der „Sieben-Rufstücken-Seite Nr. 5“ gegenüber statt, und ist an der aushängenden Firma zu erkennen.

**August Biehweg,**

Ohlauer Straße Nr. 84, Eingang Schuhbrücke.

**Die Cristall-Waaren-Niederlage**  
der Fabrik Josephinenhütte,

bei **F. Puppe**, Raschmarkt Nr. 45, eine Etiege,  
empfiehlt eine reiche Auswahl dieser schönen Fabrikate, sowohl in Cristall und farbigen, als auch in dem jetzt so beliebten Wand- und Marmor-Glase, zu festgestellten billigen Preisen.

Von den zum Ausverkauf gestellten  
**Damenhüllen** sind noch circa 150 Stück  
auf Lager, welche ich, um binnen acht  
Tagen damit zu räumen,  
zu und unter dem Kostenpreise verkaufe.  
**Speyer, Schweidnitzerstr. 54.**

**Das Pelzwaaren-Lager von B. Auditor,**

Schweidnitzer-Straße Nr. 5, im goldenen Löwen,  
empfiehlt einem geehrten Publikum eine große Auswahl von **Reisepelzen, Burnussen, Schlafpelzen, Muffen, Boas, Kragen, Halskrausen, Mützen** u. s. w., besonders sehr passende Artikel für Weihnachtsgaben, zu den billigsten Preisen.

Wollene und baumwollene Unterjacken, in bunt und weiß, wollene Frauenspencer, gewirkte und Barchent-Unterhosen, schwarze und buntseidene Herren-Halstücher, seidene, halbseidene und wollene Westen, alle Arten Taschentücher, wollene Shawls, Socken u. s. w., sämtliche Artikel werden auffallend billig verkauft, bei

**Wolff Landsberger,**

am Ring, in der Eck-Bude, ganz nahe am Eingang des Schweidnitzer Kellers.

### Direkt aus Paris!

empfangen, zu Weihnachtsgeschenken sich besonders eignend, in größter Auswahl: feinste Herren- und Damen-Toiletten, Handschuhkästchen in allen Größen und Formen, Parfümerie-Toiletten, Parfümkästchen, Reisesecessaire, Notizbücher von Elfenbein, Schildpatt u. c., Geldtäschchen, Cigarettaschen, Flacons, so wie alle nur mögliche Parfümerie- und Toiletten-Gegenstände, und empfehlen solche zu billigsten Preisen

**Olivier und Comp.,**

Hof-Coiffeurs Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen,  
Schweidnitzer Straße Nr. 4, Ecke Junkernstraße.

### Daguerre'sche Portraits

fertigt besonders scharf und kräftig im Glasalon täglich von 9—2 Uhr;  
**Eduard Wehnert** aus Leipzig, Albrechts-Straße, im Deutschen Hause.

### Zu Weihnachtsgeschenken

empfiehlt die Modewaaren-Handlung von **M. B. Cohn**,  
am Ring 10, im Holschanschen Hause, im Eckgewölbe,  
halbwollene Kleiderstoffe, das vollständige Kleid 1 Rtl. 10 Sgr., wollene Asandeln-Kleider in geschmackvollen dunkeln Mustern à 2 Rtl. 10 Sgr. pro Kleid; Mouffelin de laine-Kleider à 1 Rtl. 20 Sgr. bis 4 Rtl. pro Kleid; Batist- und bunte Mouffeline-Kleider à 2, 2 1/2, bis 3 Rtl. pro Kleid; 1/4 breite glatte und gemusterte Kamlots in vorzüglicher Qualität von 7 1/2 Sgr. pro Elle an; 1/4 breite Mailänder Taffete à 17 1/2 Sgr. pro Elle; dunkelgründige Kattune, das vollständige Kleid 22 1/2 Sgr.; 1/4 große ganzwollene Polkatücher à 1 Rtl. 22 1/2 Sgr. pro Stück; 1/4 große gestreifte Malbannitücher in reiner Woll, von 2 bis 3 Rtl. pro Stück; die modernsten ächten Sammetrosten von 2 bis 3 Rtl.; 1/4 große Beruhigungstücher à 25 Sgr. pro Stück; 1/4 große Mogadortücher à 10 Sgr.; 1/4 große Kattentücher und andere halbwollene Tücher à 3 Sgr. pro Stück und noch viele andere Artikel.

### Zu auffallend billigen Preisen

ist mir eine bedeutende Partie **Wollen in Wolle** mit Seide zum Verkauf übergeben worden, und sollen dieselben noch unter den Fabrikpreisen abgegeben werden.

**J. G. Kroetsch, Schweidnitzerstr. Nr. 4.**

So eben empfangen wir: feinsten Rapé de Paris, so wie eine große Auswahl schöner und eleganter französischer Schnupftabaks-Dosen, was wir, den vielfachen Nachfragen zu genügen, hiermit anzeigen und zu billigsten Preisen offeriren.

**Olivier & Comp.,**

Schweidnitzer Straße Nr. 4, Junkernstraßen-Ecke.

### Zu auffallend billigen Preisen

werden nachstehende Artikel verkauft: Wollene und halbwollene Kleiderzeuge, Kamelotts von 7 Sgr. ab, Halbmerinos zu 3 und 3 1/2 Sgr., Crep de Rachel und Poil de Chèvre sehr billige Kattune, ächt, von 2 1/2 Sgr. ab; Reffekattune, 1/4 breite, zu 3 1/2 und 4 Sgr., große wollene und halbwollene Umschlagetücher, von 25 Sgr. ab; 1/4 Mousselin de Laine und halbwollene Tücher zu 5, 6, 8 und 10 Sgr.; Kattuntücher, 1/4 und 7/8, zu 3, 4, 5, 7 und 9 Sgr.; wollene Gravatten-Tücher von 5 Sgr. ab; rosa, braun, Piqué und ungebleichten Barchent zu verschiedenen Preisen, Bastard, Cambric, Mull, Piqué, Ritzei, weiße Leinwand und Futterkattune, Handschuh, Strümpfe und noch sehr viele andere Artikel, bei

**Wolff Landsberger,**

am Ring, in der Eck-Bude, ganz nahe am Eingang des Schweidnitzer Kellers.

### D f f e r t e.

Um mein Lager **Holländischer und Sächsischer Damast- und Jacquard-Tischgedecke** à 6, 12, 18 und 24 Personen zu räumen, verkaufe ich solche von heute ab zu den Fabrikpreisen. Sämtliche Waaren sind von vorzüglicher Güte in rein leinen, dem Preise angemessen.

**Morig Hauffer,**

Bücherplatz-Ecke, in den drei Mohren.

**Die Porzellan-Malerei von Robert Liefz,**  
Albrechtsstraße Nr. 59, eine Treppe hoch, Schmiedebrücke-Ecke, empfiehlt ihr Lager von vergoldetem und bemalten Porzellan zum Fabrikpreise.

